

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 76.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M.

Samstag den 3. Juli.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg. 1875.

Tages-Neuigkeiten.

Nagold. Am Peter- und Paul-Feiertag versammelte sich der landwirthschaftliche Verein des Bezirks in Wildberg im Gasthaus zum Hirsch, wo der auf Ansuchen des Ausschusses von der k. Centralstelle der Landwirthschaft beordnete Herr Wanderlehrer Leemann von Heilbronn in gewandter Rede einen klaren und sehr belehrenden Vortrag insbesondere über Futterbau und Wiesenbau hielt, wofür demselben allgemeiner Dank gezollt worden ist. An Stelle des bisherigen Vorstandes, Stadtraths und Defonomen Klein in Nagold, welcher aus Gesundheitsrücksichten die Vorstandsstelle niedergelegt hat, wurde Oberamtmann Gintner durch Zuzuf gewählt. — Die Befürchtung, daß in einigen Gemeinden des Bezirks die Blutlaus aufgetreten, hat sich nach Untersuchung durch einen Sachverständigen nicht bestätigt. (St.-A.)

Das Bedürfnis und die Zweckmäßigkeit von Feuerwehren wird auch auf dem Lande immer mehr erkannt und so hatte sich im vorigen Jahre auch eine solche in dem benachbarten Oberjettingen gebildet, die nun am vergangenen Peter- und Paul-Feiertag ihre Fahnenweihe feierte. Die Gemeinde schenkte hierbei kein Opfer und keine Mühe, diese Feier zum würdigen Ausdruck zu bringen, aber leider verkehrte sich der vormittägige heitere Himmel des Nachmittags zu einem solch thränenvollen Gesichte, daß auch der abgehärtete Festtheilnehmer gezwungen war, den großen, gut arrangirten Festplatz zu verlassen und in einem Wirthslokale oder in einer Scheune Schutz vor dem unaufhörlich strömenden Regen suchen mußte. Der Akt der Fahnenweihe, sowie die mit dieser Feier verbundene jährliche Probe der Feuerwehren des Bezirks, die etwa 16 an der Zahl erschienen waren, mußten unter solchen Umständen schnell beendigt werden. Die Begrüßung der Festtheilnehmer wurde durch Herrn Schultheiß Kenz in wenigen herzlichen Worten vollzogen. Die von Herrn Schulmeister Maier hierauf gehaltene Festrede, die den Nutzen und Pflichten einer Feuerwehr hauptsächlich hervorhob, wurde unter strömendem Regen angehört, wonach die Uebergabe der Fahne durch eine Festdame mit kurzer Ansprache stattfand. Herr Oberamtmann Maier schloß diese Feier mit anerkennenden Worten für das Streben und die hierbei gebrachten Opfer der Gemeinde. Ein von demselben ausgebrachtes Hoch auf Sr. Maj. unsern König fand stürmischen Widerhall. Ein weiterer Aufenthalt auf dem Festplatze war nun nicht mehr möglich und alles zog sich in das Dorf zurück. Ein heiteres kameradschaftliches Leben entwickelte sich nun in den Wirthschaftslokalen, in welchem einen auch die beiden Bezirksbeamten, Herr Oberamtmann Maier und Oberamtsrichter Römer, sowie der Bezirksfeuerwehr-Inspektor, Herr Oberamtsbaumeister Braunbeck, sich einfanden. Musik, Gesang, Reden und Toaste brachten bald alles in bessere, heitere Stimmung. Die Festjungfrauen, deren Freude fast ganz zu Wasser geworden, fanden Abends durch eine Tanzbelustigung einige Entschädigung. Bei den erschienenen Feuerwehren ist besonders auch der Besitz vieler zweckmäßiger Ausrüstungsgegenstände bemerkt worden.

Stuttgart, 28. Juni. Bei deutiger Börse war der Verkehr wieder ziemlich schleppend, da die Mäler immer noch über schwachen Reblabial klagen und auch im Allgemeinen der Bedarf bis jetzt nicht hervorgetreten ist. Wir notiren: Weizen, amerit. 6 fl. 24—30 fr. die. bay. 6 fl. 12—24 fr. Kernen 6 fl. 18—30 fr. Dinkel 4 fl. bis 4 fl. 6 fr. Haber 5 fl. bis 5 fl. 15 fr. Weizenpreise pr. 100 Mq. inkl. Sad: Wehl Nr. 1: 18 fl. 30 fr. bis 19 fl. 30 fr. Nr. 2: 16 fl. 15—48 fr. Nr. 3: 13 fl. 12—36 fr. Nr. 4: 11 fl. 24—36 fr.

Stuttgart, 28. Juni. Zum fünften deutschen Bundes-Schießen sind bis jetzt 180 Ehren-Gaben gespendet im Werth von etwa 40,000 M.

Stuttgart, 30. Juni, 12^{1/2} Uhr. Soeben wurde die Ständerversammlung nach Beendigung ihrer Arbeiten vertagt.

Ueber die Herbstübungen des Königl. Württ. (13.) Armeekorps erfährt der „St.-A.“ Folgendes: Divisionsmanöver: Am 4. 5. und 6. September Marsch ins Manöverterrain; am 7. September Ruhetag; am 8. 9. und 10. September Detachementsübungen der 26. Division in der Gegend von Eutingen, O. Horb, der 27. Division in der Gegend von Reutlingen. Am 11., 13. und 14. Divisionsmanöver der 26. Division bei Baißingen, O. Horb, der 27. Division in dem Terrain zwischen

Hechingen, Haigerloch und Rottenburg mit je 1 Bivouak der Vorposten. Korpsmanöver: Am 16. 17. und 18. September in dem Terrain zwischen Herrenberg, Nagold und Rottenburg mit 2 Bivouak des ganzen Armeekorps. Rückmarsch, resp. Eisenbahntransport in die resp. Garnisonen und Entlassung der Reservisten: Vom 19. bis 22. September Rückkehr in die Garnisonen und am zweiten Tag nach dem Eintreffen Entlassung der Reservisten.

Friedrichshafen, 29. Juni. Ihre Maj. die Königin ist heute Nachmittag halb 1 Uhr mittelst Extrazugs zum Sommeraufenthalt hier eingetroffen, empfangen von Seiner Majestät dem Könige am Bahnhofe. (N. B.-Z.)

Gmünd, 29. Juni. (Vom Feuerwehrtage.) Der Festzug verlief in schönster Weise; an demselben nahmen ca. 4000 auswärtige Feuerwehrmänner Theil. Auf dem Uebungsplatz rückte sofort die 1400 Mann starke hiesige Feuerwehr in voller Ausrüstung an und eröffneten unter dem bewährten Kommando von „Vater Buhl“ den Angriff auf das sog. „Klosterle“. Das Manöver, welchem sämmtliche Gäste mit Spannung folgten, war in allen seinen Theilen gelungen. Große und verdiente Anerkennung fanden auch die Leistungen der 24 Landfeuerwehren unseres Oberamts. Schließlich wurden zwei riesige fahrbare Steigleitern (von Magirus in Ulm) in Dienst gesetzt. Nach einer auf dem Marktplatz abgehaltenen einen imposanten Anblick gewährenden Spritzenparade, bei welcher sämmtliche Spritzen gut arbeiteten, wurde der Rückmarsch in die Quartiere angetreten. Im Saale des Gasthofs zum Rad fanden hierauf Besprechungen über Feuerwehr-Angelegenheiten statt, welche auch der Minister des Innern, Herr v. Sitt, mit seiner Gegenwart beehrte. Mittags 4 Uhr sammelten sich sämmtliche Feuerwehren mit ihren Musikkapellen und zogen in geschlossenen Reihen nach dem hübsch gelegenen Festplatz, wo sich alsbald ein buntes Treiben bis zur eintretenden Dunkelheit entfaltete, worauf sich die Festtheilnehmer zu einem Bankett im großen Saale des Gasthofs zum Rad vereinigten. Dasselbe wurde sowohl durch die vorzüglichen Leistungen einer Militärkapelle, als durch zahlreiche Toaste gewürzt. Troßdem manche Theilnehmer uns mit den Abendzügen verließen, so bot der gestrige zweite Festtag doch dasselbe Bild, wie der erste. Unsere Gäste sprachen sich beim Abschied auf's Beste über die ihnen gewordene Gastfreundschaft und die Lebenswürdigkeit der Gmünder aus. (N. L.)

Als bei der neulichen Anwesenheit des Kultusministers Falk in Coblenz ein Angestellter des Hauses von einem bekannten Ultramontanen ermahnt wurde, die Tauben in Sicherheit zu bringen, gab jener zur Antwort: „Das ist ein besonderer Fall, der stößt nicht auf Tauben, sondern nur auf Raben“, und der Fragesteller, der sich nach dieser Auskunft nicht ganz sicher fühlen mochte, machte sich schleunigst aus dem Staube. So erzählt wenigstens „Cobl. Ztg.“

München, 1. Juli. Ein Hirtenbrief des hiesigen Erzbischofs, betreffend die bevorstehenden Landtagswahlen, ermahnt, nur solche Männer zu wählen, welche ihren Glauben durch Wort und That bewährten und starken Muth und unerschütterliche Treue besitzen, um unter allen Wechselfällen für Thron und Vaterland, Religion und Kirche, Gesetz und öffentliche Ordnung einzutreten. Der Hirtenbrief schließt mit der Anordnung, daß derselbe beim Psarrgottesdienst von allen Kanzeln der Erzdiözese ohne Zusage oder Erläuterungen vorzulesen sei.

Prag, 29. Juni. Kaiser Ferdinand ist heute Nachmittag 3^{1/4} Uhr an einer Lungenlähmung verschieden. Der hohe Berewigte war am 19. April 1793 geboren; succedirte seinem Vater, Franz I. Joseph Karl, am 2. März 1835 und entsagte dem österreichischen Kaiserthron zu Gunsten seines Neffen Franz Joseph durch Manifest vom 2. Dezember 1848.

Wie das Komische sich gern dem Tragischen beigesellt, hat sich auch inmitten der Trauerzügen in Toulouse ein belustigender Zwischenfall ereignet: in einem Hause hörte man plötzlich: Papa! Mama! schreien. Sogleich machten sich Soldaten an's Werk und gruben der Stimme nach, bis sie — einen Papagei in seinem Bauer fanden!

„Nichts, sagte Frau von Weinheim beruhigend, „sie scheint einen bösen Traum zu haben.“

„Bah, wie kann man neben einer Leiche angenehm träumen! Halt, hier muß es sein, ich fühle den Knopf einer Feder, ein Druck und — sehen Sie wohl, das Geheimniß ist entdeckt.“

Eine Schieblade sprang, von einer Feder herausgeschleudert, vor. Fahrnschmidt zog sie aus, sie enthielt mehrere Dokumente. In den Augen Henriette's loderte ein verzehrendes Feuer, sie wollte sich der Papiere bemächtigen, Fahrnschmidt breitete rasch seine Hände darüber.

„Sehen wir zuvor, was diese Schriftstücke enthalten,“ sagte er mit erzwungener Ruhe. „Erstens Anerkennung des Vermögens meiner Tochter Leonie, auf welches sie den ersten, unangreifbaren Anspruch hat.“

„In's Feuer damit!“ flüsternte Henriette in fieberhafter Erregung.

„Gebuld, Henriette! Zweitens Kodizill zu meinem Testamente, nach meinem Tode zu öffnen.“

„Definieren Sie es nur, die Aufschrift gibt Ihnen die Erlaubniß dazu.“

„Das wäre Alles,“ fuhr Fahrnschmidt fort, während er die Siegel erbrach. „Ah, ich dachte es mir; hören Sie nur: „Ich Endesunterzeichneter und so weiter erkläre Eingang des dieses Schriftstückes mein früheres Testament ungültig.“

„Himmel!“

„Still!“

„Aber so fahren Sie doch fort!“

Fahrnschmidt durchflog hastig das Schriftstück, seine Züge nahmen einen böshaftern, tückischen Ausdruck an.

„Ganz so, wie ich vermutete,“ sagte er, „der Verstorbene vermacht seiner Tochter Leonie das ganze mütterliche Vermögen und beauftragt die Testaments Exekutoren, unter denen wir Beide uns nicht befinden, diese verschollene Tochter aufzusuchen und ihr nebst ihrem Vermögen den Segen ihres Vaters zu überbringen.“

„Wie romantisch!“ spottete Frau von Weinheim. „Sie soll dieses Triumphes nicht theilhaftig werden.“

„Sodann vermacht er seinem Sohn den Rest der Hinterlassenschaft mit der Bedingung, daß der Justizrath Stein unter Kontrolle des Herrn von Romberg dieses Vermögen bis zur Großjährigkeit Arthurs verwalten und Ihnen jährlich fünftausend Thaler aus dem Fonds der Zinsen auszahlen soll.“

In den Augen der gnädigen Frau bligte es auf wie Wetterleuchten in Schwäler Sommernacht.

„Run, gottlob, daß wir dieser Gefahr vorgebeugt haben,“ sagte sie mit bebender Stimme, „diese Dokumente müssen vernichtet werden.“

Fahrnschmidt legte schweigend einige unwichtige Papiere in das geheime Fach, schloß es und schob die Schiebladen, nachdem er ihren Inhalt geordnet hatte, wieder ein, dann erhob er sich und schloß den Sekretär.

„Wir werden in Ihrem Boudoir davon reden,“ versetzte er, und in dem Tone, in welchem er diese Worte sprach, prägte sich eine Entschlossenheit aus, welche der gnädigen Frau ahnungsvolle Besorgnisse einflößte, „hier ist nicht der Ort dazu.“

Die Beiden schritten leise an der Schlummernden vorbei, ohne sie eines Blickes zu würdigen.

Fahrnschmidt ging rasch hinaus, Frau von Weinheim blieb auf der Schwelle stehen und warf einen Blick zurück.

Ein leiser, halbunterdrückter Schrei entfuhr ihren Lippen, sie schloß hastig die Thüre und eilte an ihrem Freunde vorbei.

„Was haben Sie?“ fragte Fahrnschmidt überrascht, als er die Frau einholte und nun ihre verstörten Züge bemerkte.

„Sahen Sie ein Gespenst — bah —“

„Es muß eine Täuschung gewesen sein,“ erwiderte Henriette in liegender Hast, „und doch meine ich deutlich gesehen zu haben, daß das Gesicht der Leiche — aber es ist ja nicht möglich.“

Fahrnschmidt zuckte die Achseln.

„Sie glauben eine Veränderung wahrgenommen zu haben?“ fragte er gleichgültig. „Das kommt oft vor, es ist durchaus weder selten noch auffallend.“

„Aber es war mir, als ob eine Drohung —“

„Bah, ein Trugbild der Phantasie, wie kann ein Todter drohen?“

„Wir wollen über die Papiere reden,“ sagte Frau von Weinheim, die rasch ihre Fassung wieder gefunden hatte, „Sie werden mir doch beipflichten, daß sie vernichtet werden müssen?“

„Nicht so ganz.“

„Aber mein Gott, welchen Zweck könnte ihre Aufbewahrung haben?“

Fahrnschmidt schien, seitdem er die Dokumente besaß, ein Anderer geworden zu sein, sein Gang und seine Haltung waren sicherer, stolzer, es lag ein herausfordernder Troß in seinem Auftreten, seinem Blick, seiner Sprache, seinem ganzen Wesen.

„Henriette, Jeder ist sich selbst der Nächste,“ sagte er kühl,

„wagte er langsam auf und ab Schritt, „es liegt in dem Interesse eines Jeden, alle Mittel zu benützen, um seine Zukunft sicher zu stellen. Ich denke, Sie werden mir darin Recht geben.“

„Allerdings, aber ich begreife nicht —“

„Wohlan, das Mittel, meine Zukunft sicher zu stellen, ist in meiner Hand, und ich wäre ein Thor, wenn ich es nicht benützen wollte. Sie haben mir heute Mittag gesagt, man könne nur einmal in seinem Leben lieben, diese Worte und einige andere Aeußerungen lassen mich vermuthen, daß Sie an eine Heirath mit mir noch nicht gedacht haben.“

„Was soll diese Einleitung?“ fragte Frau von Weinheim ungeduldig. „Sie wissen, daß ich Ihre Freundin bin, Sie haben mein Versprechen, daß sie an meiner Seite das Leben genießen sollten.“

„Ein Versprechen, das mir keine Garantien bieten kann,“ entgegnete Fahrnschmidt geringschätzend. „Die Freundschaft nimmt oft plötzlich ein Ende, sie ist ein Blatt am Baume des Lebens, das Blatt welkt und ein leiser Windhauch weht es hinunter. Sie sollen an mich gefesselt sein, Henriette, ich will nicht der Mohr sein, der mit einem Fußtritt weggeschickt wird, wenn er seine Schuldigkeit gethan hat.“

„Sie werden unverschämt!“ fuhr Frau von Weinheim entzückt auf.

„Ah — da erhalte ich ja den Beweis, daß die Rolle des Mohren mir zugebacht war!“ spottete Fahrnschmidt. „Run wohl, diese Papiere bleiben in meinen Händen, sie werden erst am Tage unserer Hochzeit in Ihren Besitz gelangen.“

„Sie wollen mich zwingen —“

„Henriette, mäßigen Sie sich. Ihre Aufregung kann meinen Entschluß nicht ändern, und so schön Sie auch in dieser Aufregung sind, ich liebe Sie nicht. Von Zwang ist wohl keine Rede, Sie müssen ja selbst einsehen, daß die Heirath Ihnen nur Vortheile bietet, schon insofern, als Sie von lästigen Verbündungen verschont bleiben. Ich werde Ihnen ein treuer und liebevoller Gatte sein, vorausgesetzt, daß Sie Ihren Willen dem meinigen unterordnen, beherrschen lasse ich mich nicht.“

„Das ist eine Zusage!“ sagte Frau von Weinheim mit bebender Stimme, Sie mißbrauchen mein Vertrauen, Sie —“

„Ich bitte Sie noch einmal, ereifern Sie sich nicht,“ fiel Fahrnschmidt mit eisiger Ruhe ihr in's Wort, „denken Sie ruhig ohne Leidenschaft über diese Angelegenheit nach. Dann wird Sie Ihnen in besserem Lichte erscheinen. Sie haben freie Wahl, entweder gestatten Sie mir, Sie zum Altar zu führen, alsdann werden diese Dokumente vernichtet werden, oder Sie ziehen vor, Wittwe zu bleiben, in letzterem Falle wird Leonie die Schriftstücke erhalten. Jeder ist sich selbst der Nächste!“

Er verbeugte sich nach diesen Worten mit der glatten Höflichkeit eines Diplomaten und ging hinaus.

Frau von Weinheim wanderte noch lange in wachsender Aufregung auf und nieder, sie sah sich überlistet und keine Möglichkeit, der Falle zu entrinnen, in welche sie arglos gegangen war, aber dieß ärgerte sie nicht so sehr, als die Entdeckung, daß Fahrnschmidt sie durchschaut und ihre geheimsten Pläne errathen hatte.

Als Leonie erwachte, fühlte sie einen dumpfen Schmerz im Kopfe, sie schrieb es der Wirkung des Glühweins und dem ungewohnten Nachtlager zu.

Es beunruhigte sie, daß sie so lange geschlafen hatte, ihr erster Gedanke galt dem Sekretär, da sie aber in dem Zimmer nichts Auffallendes bemerkte, so schwanden ihre Besorgnisse bald wieder.

Joseph brachte ihr das Frühstück, eine Stunde später kam ihr Gatte, den ein befreundeter Rechtskonsulent begleitete.

Leonie empfing die beiden Herren, nachdem sie den Kammerdiener beauftragt hatte, bei der Leiche zu wachen.

Sie sank weinend an die Brust ihres Gatten, der mit milden, ruhigen Worten sie tröstete und aufrichtete, sie berichtete ihm, welche Kämpfe sie bereits mit ihrer Stiefmutter bestanden und welche Mittheilungen die Diener ihr gemacht hatten.

„Wir werden noch manchen Kampf mit dieser Frau bestehen müssen,“ erwiderte der Rektor, welcher seine Entrüstung nicht verhehlen konnte, ich sah das voraus und habe deshalb meinen Freund gebeten, mich zu begleiten.“

„Hoffen wir, daß wir nicht zu spät kommen,“ sagte der Rechtskonsulent ernst.

Die Unterhaltung wurde durch den Eintritt des Arztes und einiger Gerichtsbeamten unterbrochen, die letzteren kamen, um die Rechte der Erben zu wahren.

Auch die zur Beerbidung geladenen Freunde und Nachbarn fanden sich ein.

Fahrnschmidt empfing sie, Frau von Weinheim ließ sich nicht blicken.

Leonie führte ihren Gatten in das Sterbezimmer, die Leiche war inzwischen in den Sarg gelegt worden.

„Die Beerbidung soll heute schon stattfinden?“ fragte der Rektor betroffen.

„Welche Gründe haben Sie für diesen Protest?“ fragte
Fahrenschmidt lauernd.
„Mein Herr, es ist nicht Sitte und gegen die Bestimmun-
gen des Gesetzes, daß die Beerdigung so rasch nach dem Tode
stattfindet,“ entgegnete der Rektor. „Das Gesetz schreibt eine
Frist von zweiundsechzig Stunden vor, von dieser Frist ist
kaum die Hälfte verstrichen.“
„Es liegen hier durchaus keine Gründe zu ernstern Besorg-
nissen vor,“ sagte der Arzt kopfschüttelnd.
„Aber wozu diese Eile?“ fragte der Rektor, durch einen
Blick Leoniens aufgemuntert. „Man könnte dem Gesetz Genüge
thun.“
„Herr Rektor, das Gutachten des Arztes muß uns Alle be-
ruhigen,“ warf Fahrenschmidt ein. „Frau von Weinheim wünscht
die rasche Beerdigung, zudem wird die Leiche in einer Gruft
beigesetzt. Wenn Sie es wünschen, kann der Sarg in der Ka-
pelle stehen bleiben, bis die gesetzliche Frist verstrichen ist.“

„Gut, Ihr Wunsch soll erfüllt werden.“
Die Laien reichten Erfrischungen, die geladenen Gäste
unterhielten sich über das Wetter, den Ausfall der Ernte und
andere Dinge.
Endlich wurde das Zeichen zum Aufbruch gegeben, die Trä-
ger hoben den bekränzten Sarg auf, die Leidtragenden folgten
paarweise.
So ging der kleine Zug durch den Garten in den Park,
in dessen Mitte die aus Baumstämmen erbaute, mit Moos und
Ephen bewachsene Kapelle stand.
Hier erwartete der Geistliche den Sarg, er hielt eine kurze
Rede, verrichtete ein noch kürzeres Gebet und schloß die Cere-
monie mit dem Segensspruch.
(Fortsetzung folgt)

Auflösung der Charade in Nr. 75:
„Buchhandlung.“

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Haiterbach.
Liegenschafts-Verkauf.

Die zu der Santmasse des Philipp
Brezing, Küblers in Haiterbach, gehörige
Liegenschaft, nämlich:

Die Hälfte an

13,2 R. Wohnhaus,

5,3 R. Hofraum.

18,5 R. XI. 35.

Einem 2stöckigen Wohnhaus mit Scheuer,
Stall und gewölbtem Keller unter einem
Dach, vor dem obern Thor neben Wilhelm
Mühleisen und dem Dach.

Die obere Hälfte eines gewölbten Kellers
unter dem Wohnhause des Johannes Küfer,
Gärtners vor dem obern Thor.

Anschlag 700 fl.

Acker A.

$\frac{2}{3}$ M. 43,1 R. XI. 252. im Fliegen-
bach neben Müller Reicherts Wittve und
Michael Brezing.

Anschlag 80 fl.

Acker B.

$\frac{2}{3}$ M. 33,8 R. Acker,

20,2 R. Steinriegel.

$\frac{2}{3}$ M. 6,0 R. XXV. Nro. 2115

1.

in der Wolfshalden neben Michael Brezing,
Weber und den Anstößern.

Anschlag 25 fl.

mit Espar angeblümt 4 fl.

Acker C.

$\frac{2}{3}$ M. 1,0 R. Acker,

1,2 R. Steinriegel,

0,9 R. do.

$\frac{2}{3}$ M. 3,1 R. XVIII. XIX. 1482

2.

im Rötzenberg neben Michael Brezing und
den Anstößern.

Anschlag 35 fl.

Dinkelblum 5 fl.

$\frac{2}{3}$ M. 7,2 R. Acker,

15,0 R. Steinriegel,

$\frac{2}{3}$ M. 22,2 R. 2796

im hintern Dallen neben Johannes Rues
und Friedrich Brezing.

Anschlag 60 fl.

Haberblum 5 fl.

Markung Altnuifra.

Acker Felg Bühlwiesen.

$\frac{2}{3}$ M. 32,4 R. Acker,

$\frac{2}{3}$ M. 3,0 R. Steinriegel,

$\frac{2}{3}$ M. 35,4 R. XXIII 381

im Bühlwiesen neben Jakob Gutkunst's
Wittve und der Gemeinde,

Anschlag 30 fl.

Gerstenblum 3 fl.

wird am

Dienstag den 13. Juli d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause zu Haiterbach im ersten
öffentlichen Ausschreibungs-Verkauf gebracht.

Nagold, den 12. Juni 1875.

K. Gerichtsnotariat.

Buzengeiger.

Nagold.

Bekanntmachung.

In Folge der Einführung des neuen
Münzsystems sind folgende Schrannege-
bühren zu bezahlen:

für das Abladen vom Sad 6 J,

Waggebühr per Ctr. 6 J,

Aufstellgebühr per Sad 3 J

Zugleich wird bekannt gemacht, daß von
heute an die Fruchtpreise nach dem neuen
Münzsystem angegeben werden müssen.

Den 3. Juli 1875.

Gemeinderath.

Oberjettingen.

**Vieh-, Schweine- und
Krämermarkt.**

Die hiesige Gemeinde ist nun bleibend
zu Abhaltung von jährlich drei Vieh- und
Krämermärkten berechtigt. Wegen ver-
späteter Erlaubniß konnten dieselben nicht
mehr im Kalender aufgeführt werden,
weßhalb dieselben auf diesem Wege bekannt
gemacht werden.

Die Märkte finden statt:

am Dienstag den 6. April,

am Dienstag den 6. Juli und

am Dienstag den 5. Oktober d. J.

Den 28. Juni 1875.

Schultheißenamt.

Kenz.

**Oberthalheim,
Gerichtsbezirks Nagold.**

Gläubiger-Aufruf.

Um den Nachlaß des kürzlich gestorbenen
Joseph Jung, Webers hier, mit Sicher-
heit erweisen zu können, ergeht an sämt-
liche Gläubiger, auch Bürgschafts-Gläubiger
die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen
15 Tagen bei dem Waisengericht dahier
geltend zu machen, bei Gefahr der Nicht-
berücksichtigung.

Den 24. Juni 1875.

Waisengericht.

Vorstand

Schultheiß Schmäder.

Forstamt Altenstaig.

**Abänderung eines Holz-
Verkauf-Ausschreibens.**

Der in Nro. 75 dieses Blattes auf
Samstag den 10. Juli d. J. ausgeschrie-
bene Stammholz-Verkauf von den Revieren
Altenstaig und Pfalzgrafenweiler in Alten-
staig wird wegen eines am gleichen Tage
im Revier Wilbbad stattfindenden Holzver-
kaufes auf

Montag den 12. Juli d. J.

verlegt.

Altenstaig den 1. Juli 1875.

K. Forstamt.

Herbegen.

Wilbberg.

**Eichen- und tannenes
Langholz-Verkauf.**

Nächsten Dienstag den 6. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
kommt in dem Stadtwald Langehalden zum
Verkauf:

36 Stück Eichen von 4-10 Meter lang,
31-55 cm. Durchmesser,

140 Stück Eiche von 4-12 Meter lang,
15-30 cm. Durchmesser,

82 Stück eichene Wagnerstangen,
68 Stämme tannenes Langholz mit
73,12 Fesim.,

7 Stück tannene Säglöße mit 8 Fm.
Zusammenkunft im Schlag.

Den 28. Juni 1875.

Waldmeister Haarer.

Esfringen,

Oberamts Nagold.

Jagd-Verpachtung.

Am Mittwoch den

7. Juli 1875,

Vormittags 10 Uhr,

wird die hiesige Gemeinde-Jagd wieder auf
1 oder 3 Jahre auf dem hiesigen Rathhaus
zur Versteigerung gebracht. Liebhaber sind
eingeladen.

Den 30. Juni 1875.

Aus Auftrag: Schultheiß Hermann.

Am Kindern das Zahnen

zu erleichtern und sie vor den beim Zahnen
oft auftretenden krankhaften Erscheinungen
zu schützen, werden allen Müttern die

Electromotorischen Zahnhalsbänder

von Apotheker Julius Schröder, Feuerbach-
Stuttgart, zur Benützung bestens empfohlen,
à 1 Mark bei

G. Knodel in Nagold.

Apotheke in Haiterbach.

Nagold.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Bäckermeister hier haben sich
vereinbart, vom 5. Juli l. J. ab nach-
folgende Normen ihrer Backwaaren festzu-
stellen:

1) Statt der bisherigen 1 Kreuzer-
Wecken werden 3 Pfennigbrote gebacken.

2) Die Brodpreise für $\frac{1}{2}$ Kilo Weiß-
brod sind zu 12 J, 1 Kilo zu 24 J,
und für 2 Kilo Schwarzbrod 48 J bis
auf Weiteres festgestellt.

3) Die seither üblich gewesene Zugabe
von 1 Kreuzerwecken bei Abnahme von 12
Kreuzer-Wecken verbleibt in der Weise, daß
bei Abnahme von 12 3-Pfennig-Wecken
1 Drei-Pfennig-Wecken zugegeben wird.
Eine Zugabe bei Abnahmen unter dieser
Stückzahl findet nicht statt.

Sämmtliche Bäckermeister.



Kunst-Anzeige.



Circus Olympique, auf der Wiese bei der Eisenbahn-
Restauration.

Samstag den 3. Juni
bei günstiger Witterung wird die rühmlichst bekannte Künstler-, Turner-,
Seil- und Ballettänzer-Gesellschaft die Ehre haben, die erste große Vorstellung
zu geben. Zum Schluß äußerst komische Pantomimen.
Anfang Abends 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

achtungsvoll
Jean Dupuis.

Sonntag den 4. Juni zwei große Vorstellungen.

Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags 2 1/2 Uhr.

Anfang der zweiten Abends 8 Uhr.

Montag letzte Vorstellung.

Die Umwechslung

des zur Einlösung bestimmten Papiergeldes

gegen Geld in Reichswährung besorgt

für 1 Gulden,

3 Thaler,

die Handwerkerbank Nagold
eingetragene Genossenschaft.

Altenstaig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer Tochter
Maria mit Arnold Waser,

erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 6. Juli

in das Gasthaus zum Hirsch freundlichst einzuladen.

August Schiffler, Sattler.

Altenstaig.

Zur Hochzeits-Feier

unserer Kinder
Johannes Welker und Louise Ernestine Luz

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 8. und Freitag den 9. Juli

in das Gasthaus zum Adler hier freundlichst ein.

Johann Georg Welker.

Johannes Luz, Rothgerber.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde
und Bekannte auf

Sonntag den 4. Juli
in das Gasthaus zur „Krone in Altenstaig“ freundlich ein.

Albrecht Birle, Dreher,

Sohn des Johannes Birle, Drehers in Altenstaig,

Christine Friederike Winterle,

Tochter des Jaf. Winterle, Weingärtners von Enzweihingen, Ob. Wachingen.

Nagold.

Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde
und Bekannte auf

Dienstag den 6. Juli
zu einem Glase Wein bei Johann Kaufser, Schiffwirth, freundlichst ein.

Johannes Walz, Schuhmacher von Walddorf,

und seine Braut:

Friederike Kaufser,

Tochter des Gottfried Kaufser, Schuhmachers hier.

Freudenstadt.
Zwei gewandte

Arbeiter

finden bei erhöhtem Lohn dauernde Be-
schäftigung bei

Friedrich Weikert, Tuchmacher.

Nagold.

Wein-Offert.

Unterzeichneter vermittelt reinen Unter-
länder Wein das Liter à 15 fr. ab Maul-
bronn.

Ehr. Heller, sen.

Hören Sie den Dank eines Kindes,

welches seine Eltern aufrichtig liebt, schreibt
Frl. A. in B. „Mein lieber Vater ist von
der Trunksucht befreit, wir haben jetzt den
besten Vater und dieses danken wir nächst
Gott Ihnen, bester Herr Neblaff, wir
wollen Ihrer in unsern Gebeten gedenken.“

Behufs Erlangung dieses vorzüglichen
Mittels zur Beseitigung der Trunk-
sucht wende man sich vertrauensvoll an
Reinhold Neblaff, Fabrikbesitzer in
Guben (Preußen).

Egenhausen

Pferde-Verkauf.



Unterzeichneter verkauft
am Mittwoch den 7. d. M.,
Mittags 1 Uhr,

1 8 Jahre alten Braun (Wallach),

1 5 Jahre alten Braun (Stute),

1 2 1/2 Jahre alten Braun beßgl.

Den 1. Juli 1875.

Joh. Georg Welker.

Taschen-Tabelle

zur Umwandlung des
süddeutschen Geldes

in
Reichsmünze
und umgekehrt.

Neunte Auflage.
Preis 10 Pfennige.

Fleischpreise von Nagold vom 1. Juli 1875. Per 1/2 Kilo.

	Dösch- fleisch.	Rind- fleisch.	Kalb- fleisch.	Schweine- fleisch.	Schweine- fleisch. abge- sogen unab- ges.
Burlhardt . . .	51	46	46	49	51
Häufler, Jr. . .	51	46	46	49	51
Häufler, Jaf. . .	51	46	46	49	51
Kopp	51	46	46	49	51
Maier	51	46	46	49	51
Seeger		34	43	43	46
Stidel	51	46	46	49	51
Widmaier . . .	51	46	46	49	51

Frucht-Preise.

Altenstaig, 30. Juni 1875.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neuer Dinkel	4 24	4 13	3 54
Roggen	5 48	5 44	5 40
Wajzen		6 12	
Gerste		5 30	
Haber	5 3	5 1	5
Kernen		6 18	
Mühlfrucht			
Linien-Gerste		4 48	
Erbjen		6 30	

Calw, 26. Juni 1875.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	6 3	6	
Alter Dinkel	4 18	4 15	
Haber, alter	4 51	4 49	4 48
Gerste			
Widen			
Bohnen			

